



## Die Anfänge Truderings

### Truchtaro – Truhtheringa – Trudering

**W**eit vor der Ansiedlung des späteren Namensgebers Truchtaro um 500 nach Christus war diese Gegend hier „beliebtes“ Durchzugs- und Siedlungsgebiet für Kelten, Römer und germanische Volksgruppen. Dies belegen zufällige Grabungsfunde im Zuge moderner Bauprojekte seit Anfang des 20. Jahrhunderts.

So öffnen alleine im engeren Kernbereich von Kirch- und Straßtrudering fünf große Areale mit Siedlungsresten und Gräberfeldern ein Zeitfenster von der späten Jungsteinzeit bis zum frühen Mittelalter. Ob und inwiefern diese ersten Siedler einander zeitlich und sozial näher kamen, ist kaum zu beantworten. Die archäologischen Funde sind dafür zu lückenhaft. Vielfach zeigten sich Zerstörungen und Raubspuren vergangener Epochen und zum Teil konnte nur die Hälfte der Gräberfelder als kurzfristige Notgrabung dokumentiert werden.

Als Truchtaro diesen Landstrich um 500 nach Christus zur Urbarmachung zugewiesen bekam und mit seinem Namen prägte, mochte er vielleicht die Spuren unserer Ur-ahnen noch deutlich wahrgenommen haben. Wir wissen nicht, woher er kam oder in welcher Beziehung er zu seinem Lehensherrn stand. Unter Beachtung des Stammlandes kann für letzteren die Zugehörigkeit zur Hochadelssippe der Fagana vermutet werden, die ihrerseits dem Herzogshaus der Agilolfinger unterstanden. Deren „letzter“ regierender Spross wird Tassilo III. (748 bis 788) sein. Dessen Erlaubnis ist Grundvoraussetzung für die Schenkung des Hiltiprant 772. Urkundlich übereignet er zur Läuterung seiner Sünden einen Teil seiner Lehensgüter bei „Truhtheringa“ der Marienkirche zu Freising (dem heutigen Dom). Zugleich sorgt Hiltiprant so für die erste schriftliche Nennung Truderings.

Gut dreihundert Jahre später, um 1080/1090, verschenkt Uta aus dem Hause Andechs-Dießen (Tochter Friedrichs II und Frau von Pfalzgraf Kuno I) einen Großteil der bis dato herzoglichen Ländereien bei Trudering an die Ortskirche. Die Schenkung soll dem Unterhalt der Kirche und des Pfarrvikars dienen und zugleich an die Untertanen für geringes Geld verstiftet werden, um so auch deren wirtschaftliche Basis zu verbessern. Damals entwickelt sich bereits die äußere Anlage der beiden Straßendörfer Kirch- und Straßtrudering, die nachfolgend geschichtlich und sozial miteinander verschmelzen.

Das Gedenken an die edle Frau Uta, die zudem auch jährliche Brot- und Lebzelten-Speisungen stiftete, wird erst 1932 mit der Eingemeindung Truderings nach München ein vorläufiges Ende finden. ●

## Allein zwischen den weiten Feldern

### 1 Die ehemalige Weinkelterei Neuner

<b>Erbaut:</b>	1895
<b>Architekt:</b>	Josef Lutz
<b>Adresse:</b>	Truderinger Straße 265
<b>Besonderheit:</b>	langgestreckter Satteldachbau mit Zwerchgiebel und Backsteinbänderung



Der schlichte, langgestreckte Satteldachbau der ehemaligen Weinkelterei Neuner wurde 1895 von Josef Lutz erbaut. Damals stand er alleine zwischen den weiten Feldern und sein bekrönender Zwerchgiebel wie auch die dekorativen Backsteinbänder der Fassade verliehen ihm eine gewisse Noblesse, die nicht an ein Industriebauwerk denken ließ.

1870 bekam Trudering eine eigene Bahnstation an der wichtigen Verbindungslinie München-Rosenheim-Brenner. Die geringeren Einfuhrgebühren für Trauben gegenüber Flaschenwein rechtfertigten für das Münchner Weinhaus Edmund Neuner 1894 die intensiven logistischen Vorbereitungen

und die finanziellen Investitionen für den Gewerbebau und ein Sondergleis. Ziel war der nur eintägige Transport zwischen Ernte und Verarbeitung der aus Italien, Frankreich und Südtirol anreisenden Trauben.

Als 1940 dieser Steuervorteil aufgehoben wurde, endete die ursprüngliche Nutzung des ersten Truderinger Industriebauwerkes. Nachfolgend diente es bis 1972 der Firma Wilhelm Guris, einem Großhändler für Haushaltswaren.

In München sind zwei weitere Bauten von Josef Lutz erhalten; ein zurückhaltend im Neurenaissancestil gegliedertes Mietshaus in der Rumfordstraße und das klassizistische, nur mit schlichter, hell abgesetzter

Ecksteinquaderung und Nischenfigur geschmückte, ehemalige Wohnhaus des Architekten, das heute die Pfarrbücherei von St. Ulrich in Laim beherbergt. ●

## Allzeitiger Gruß des Bauherrn

### 2 Villa Anna

<b>Erbaut:</b>	um 1890
<b>Adresse:</b>	Truderinger Straße 274
<b>Besonderheit:</b>	Vorortvilla im Landhausstil mit Eckrisalit und Zierfachwerk



Dieser traufseitige, zweigeschossige Gruppenbau mit seitlich versetztem Eckrisalit prägt die Einfallsstraße zum Truderinger Ortskern seit Anfang des 20. Jahrhunderts. Ähnlich dem benachbarten Gruppenbau ist das Erdgeschoss aber auch hier durch die enormen Umbauten dem Rest des Gebäudes fremd geworden. Die Kombination von Satteldach, abgewalmten Dachüberstand und aufgelegtem Zierfachwerk zitiert den damals für Vorstädte beliebten Landhausstil. Wie ein allzeitiger Gruß des vormaligen Bauherrn wirken auch die Werkzeugsymbole zwischen den klassizistisch angehauchten Fensterverzierungen.

Die Gebrüder Schatz hatten hier den Sitz ihres Baugeschäftes inklusive Baumaterialverkauf. Zeitweilig als Villa „Anna“ bekannt, erinnert das Haus an eine Zeit, als die Bürger der damaligen Residenzstadt durch die Bahn das Münchner Umland zuerst für Ausflüge und Wochenendbesuche, später als Hauptwohnsitz zu entdecken begannen. Die heutigen Ortsteile Michaeliburg, Gartenstadt und Waldtrudering haben darin ihren Ursprung. Begünstigt wurde diese Siedlungstätigkeit durch das beginnende „Höfesterben“ ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, wodurch große Ackerflächen zu Bauland umgenutzt wurden. Das nötige Material für den Hausbau konnten die Brüder Schatz liefern. ●

## Das Geschäft mit der Ehe

### 3 Beim Hartl

**Erbaut:** 1899, 1953 umgebaut  
**Adresse:** Truderinger Straße 282  
**Besonderheit:** Mansardwalmdachbau mit Mittelrisalit und oktagonalem Turmerker



Der fünfsichtige neubarocke Villenbau mit Mansardwalmdach, Mittelrisalit und spitz gedecktem, oktagonalem Turmerker ist 1899 entstanden.

Die Giebelgauben mit Rundbogenfenstern sind reich mit Profilbändern und Voluten geschmückt. Die mittlere, den Risalit bekrönende, ist vergrößert und nach Umbauten nur noch zurückhaltend gestaltet worden. Die nun blau von der weißen Fassade abgesetzten Fensterumrahmungen, die Schlusssteine und das Kranzgesims zitieren barocke und klassizistische Motive. Leider hat der malerische Eckbau durch die verfremdenden Umbauten seine einstige Leichtigkeit eingebüßt.

Obwohl der Hartlhof im 8. Jahrhundert in Freisinger Besitz gelangte, sind bis zum Ende des 17. Jahrhunderts nur wenige Einzelheiten zu seinen Bewohnern bekannt.

Ab 1668 leuchten sie dafür umso „strahlender“ durch genau formulierte und im Verhältnis zu manch anderem Truderinger Bauernhof großzügige Austragszahlungen und Mitgiften, die auch zur Selbstüberschätzung und damit zur verfrühten Aufgabe bzw. zum Weiterverkauf des Hofes führen, um die versprochenen Ausstände auch begleichen zu können. Üblicherweise trug der Übernehmer auch alle auf dem Anwesen lastenden Schulden. So muss Andre Rumpfinger 1668, bereits drei Mo-

nate nach der Einheiratung auf den Hof das Gut mit allem Zubehör „weder Haus- noch Baumannsfahrnis [sind] ausgenommen“ wieder verkaufen, um seine Gläubiger befriedigen zu können. Dabei handelt es sich um keine Geringeren als seinen neuangeheirateten Schwiegervater Hans Härtl (alias Schwankhart) und seine Schwägerin Margarethe. ●

## Die Kriegsfurie zweimal überlebt

### 4 Der Loher Hof

**Erbaut:** ab 1930 Umbau zum  
Gemeinde- und Verwaltungsbau  
**Adresse:** Truderinger Straße 288  
**Besonderheit:** giebelständige Hofanlage mit Zwerchhaus



Das ehemalige Gehöft des Loherhofes wurde seit 1930 mehrfach umgebaut und so seinen wechselnden Bestimmungen angepasst. So zeigt die stark geglättete Fassade des ehemaligen Wohnhauses keine verzierenden Malereien mehr. Der Balkon über dem ostseitigen Eingangsbereich wurde demontiert und das Dach mit einem Zwerchhaus erweitert.

Gleichzeitig verfügt der Loherhof über eine der ergreifendsten Hofgeschichten, denn er scheint schon alles erlebt zu haben. Seine Wurzeln entspringen dem 8. Jahrhundert. Ab 1930 war er das Truderinger Rathaus, in dem 1932 die Eingemeindung nach München beschlossen wurde. Nachfolgend dienten seine Räume u.a. als

Verwaltungssitz, Turnhalle, Kindergarten, zur Armenspeisung, als Polizeistation, und heute der Feuerwehr und dem Rettungsdienst.

Tragisch war der Heilige Abend 1919, als die junge, frisch eingeherratete Loher-Bäuerin am Kindbettfieber verstarb. Ein häufiges Schicksal jener Tage.

Aber auch Katharina Mayr ist uns durch das Jesuiten-Kollegiat urkundlich bekannt. Im Mai 1632 überlebte sie als eine der wenigen Truderinger den Einfall der Schweden, während ihr Mann Hans erschossen wurde. Kurz darauf heiratet sie Christoph Vogl und lebt mit ihm wenige Monate notdürftig auf ihrem eingäscherten Hof. Dann

wird auch er „umb das Leben gebracht“, von den eigenen Soldaten! Katharina übersteht auch das, und im Juni 1633 bittet Wolf Angermair um das Leibrecht für den Hof und die Heiratserlaubnis mit Katharina. Diskret, vielleicht aus Respekt, verschweigt der Schreiber, wie Katharina die Kriegsfurie zweimal überlebte. Der Grundherrschaft ist ihre Not jedenfalls offensichtlich und sie vereinbart für die reduzierten Gebühren „dafür wir mehrers nit begeret als 70 Fl.“ eine günstige Ratenzahlung auf drei Jahre. Doch sie werden nie beglichen und es ist anzunehmen, dass Katharina mit ihrem Mann schließlich der 1634 in Truderung grassierenden Pest erlag. ●

## Viele Treffer wenig Schaden

### 5 Der Laimer Hof

**Erbaut:** 1911  
**Adresse:** Truderinger Straße 279  
**Besonderheit:** giebelständiger Einfirsthof mit Schopfwalmdach und neubarocker Putzzier

Der giebelständige Laimerhof entstand in seinen heute historischen Teilen nach einem Großbrand 1911. Der fünfachsige Kopfbau zeigt mit der Putzrustika sowie den Fensterfaschen und -schürzen eine schlichte Form der neubarocken Gestaltung. Beim Wiederaufbau wurde der Schopfwalmbau in der Bauflucht seines Vorgängers belassen. Auch die modernen, weiteren Wohnraum schaffenden Umbauten an Stall und Scheune verleugnen weder ihre Entstehungszeit noch deren ursprüngliche Nutzung.

Die Geschichte des Laimerhofes kann bis in das 11. Jahrhundert zurückverfolgt werden, seine Ursprünge mögen aber in

der Zeit Karls des Großen liegen. Seine Nutzung als landwirtschaftlicher Betrieb endete nach einem die gesamte Ernte vernichtenden Totalschauer im Juni 1963.

Dagegen hatte der Hof in den Jahren des zweiten Weltkrieges mehr Glück. Zum Ende des Krieges konnten auf den zugehörigen Gründen die Auswirkungen von mehr als 300 Splitterbomben und 28 große Bombentrichter gezählt werden. Aber trotz der hohen Anzahl von Treffern fielen deren Sprengkraft „nur“ zwei Kühe, zehn Hühner und einige Waldbäume zum Opfer. ●



## Der erste Wohnsitz Truchtaros?

### 6 Das ehemalige Mayr-Gut

**Erbaut:** um 1920 und Ende 20. Jh.  
**Adresse:** Truderinger Straße 281  
**Besonderheit:** Walmdachvilla mit neubarocken Details und Satteldachbau mit Verbindungstrakt

Der moderne, giebelseitige, zweigeschossige Satteldachbau der Post und der kleine, villenartige Walmdachbau (um 1920) mit neubarock angehauchten Details liegen auf dem Grund des ehemaligen „Mayr-Gutes“.

Beachtet man die Nähe zu den frühgeschichtlichen Grabungsfunden und berücksichtigt, dass zu diesem Gut die „größten und schönsten Ackerflächen“ Truderings gehörten, wie Josef Brückl schreibt, scheint es nicht ausgeschlossen, dass der Hof bereits „bei der Landnahme durch Truchtaros entstanden“ ist. Und vielleicht hat dieser für uns bedeutende Herr des frühen Mittelalters sogar selbst genau hier gelebt.

Andernfalls wäre die wahrscheinlichste Alternative das Obere Zehentmayrgut in Kirchtrudering. Es lag auf Höhe der heutigen Kirchtruderinger Straße 9 und verblieb als einziges Gut der Hiltiprantschen Schenkung bis 1803 im Besitz der Bischofskirche von Freising. 1803 wurde das Anwesen und seine Ländereien in zwei gleiche Teile „zertrümmert“. So entstanden die Halben Höfe „beim Hanikl“ und „beim Freibauern“. 1810 wurde „der Hanikl“ nochmals geteilt, wodurch „der Adam“-Hof das dritte Anwesen auf den ehemaligen Gründen des oberen Zehentbauernhofes wird. ●



## Neue Wege mit Pferdedünger

### 7 Der ehemalige Kaindlhof

<b>Erbaut:</b>	1900, stark umgebaut
<b>Adresse:</b>	Truderinger Straße 292
<b>Besonderheit:</b>	Satteldachbau mit Giebelgaube, Erkertürmchen und gepaarten Doppelfenstern

Hervorstechend im Truderinger Straßenbild ist die Gestaltung des ehemaligen Kaindlanwesens mit Hochparterre, Giebelgaube, Erkertürmchen und gepaarten Doppelfenstern. Der zweigeschossige, traufseitige Satteldachbau wurde 1900 als neues Wohnhaus des Kaindlhofes erbaut. Die alten Gebäude des Gütl's reichten in ihrem Kern in das 17. Jahrhundert zurück und wurden noch 1828 als „das ganz hölzerne Haus samt Stall und Stadel“ beschrieben.

Mit den Umbauten der vergangenen Jahrzehnte wandelte sich seine malerische Außenwirkung. Der Balkon wurde zur Mitte versetzt, einzelne Fenster in ihrer Größe verändert, die Bänderung der Fassade negiert, das ursprüngliche Krüppelwalmdach

ausgetauscht und das Erkertürmchen statt, wie seinerzeit mit Dachziegeln, mit Metallplatten neugedeckt. Letztlich entstand ein neues Gewand für das alte Haus.

Anton Gruber, der Vater des Bauherren Johann Gruber, war nach Ablösung des Obereigentums 1849 bereits landwirtschaftlich neue Wege gegangen. Er intensivierte mit Pferdedünger, den er von einem verwandten Fuhrunternehmer aus München holte, die Erträge seiner Äcker. Außerdem besserte er mit dem Salztransport von Wasserburg nach München seine Einkünfte auf. Hiermit folgte er einer alten Truderinger Tradition. ●



Sattler-, Schuster- und Kaindlanwesen um 1920

## Das erste Truderinger Eigenheim

### 8 Das Schusterhäuschen

### 9 Das Sattleranwesen

<b>Erbaut:</b>	ab 2. Hälfte 19. Jh. (evtl. im Kern älter)
<b>Adresse:</b>	Truderinger Straße 294 ● und 296 ●
<b>Besonderheit:</b>	zwei traufseitige Kleinhäuser z.T. mit Holzbalkon und Umbauten

Beide Häuser sind zu ihrer Entstehungszeit im 19. Jahrhundert typische Vertreter eines Handwerkerhauses.

Das Schusterhäuschen ● ist ein sechsachsiges, traufseitiges Klein- oder Tagelöhnerhaus mit altem Holzbalkon und mittlerer Erschließung.

Die deutlichsten Veränderungen gegenüber seiner Bauzeit stellen die Schaufenster, die Abnahme der Fensterläden und der fehlende Vorgarten dar. Der Typus des schlichten Vorstadthauses, wie er ehemals vor allem an den Ausfallstraßen beheimatet war, mittlerweile jedoch aus dem

Stadtbild so gut wie verschwunden ist, ist aber dennoch erkennbar.

Zum gleichen Typus zählt das nebenstehende ehemalige Sattleranwesen ●. Es ist etwas kleiner und vielleicht im Kern einige Jahre älter. Die starken Überformungen beider Häuser lassen aber keine exakte Datierung mehr zu. Entsprechend den Bedürfnissen seiner Bewohner fand beim „Sattler“ eine komplette Umgestaltung der Fassade statt. Die ehemals sechs Fenster entlang der Straße sind nun vier zum Teil verbreiterten gewichen und giebelseitig wurden drei Fenster zugemauert.



Bereits 1812 entstand auf dem Sattleranwesen ● nach der Lockerung des Sölden Gründungsverbot's das erste durch Joseph Neff erzwimmerte Truderinger „Eigenheim“, wie es Josef Brückl bezeichnet. 1806 hatte der verwitwete Kirchtruderinger Sattlermeister Neff den Hof „zum Gaberhelln“ erworben und 1810 ein Austragshäusl für die Vorbesitzer Brandstetter erbaut. Bald darauf wird er nochmals zum Hochzeiter, übergibt den Gaberhelln an seinen Sohn und zieht mit seiner Braut und ihrem „im ledigen Stand eroberten“ Kind in das neugeschaffene Eigenheim, wo er weiterhin als Sattler wirkt. ●

## Verlassen - verfallen - mit neuem Leben erfüllt

### 10 Der Bognerhof

**Erbaut:** 1. Hälfte 19. Jh.  
**Adresse:** Truderinger Straße 293  
**Besonderheit:** giebelseitiger Satteldachbau mit Zierputzbändern und Holzbalkon



Auch das Gebäude des heutigen, giebelständigen Bognerhofes ist, wie z.B. der Laimer- oder Kaindlhof, der Nachfolgebau eines weit älteren Hauses. Im Gegensatz zu den beiden genannten blieb der Bogner aber nicht in der alten, damals traufseitigen Bauflucht, sondern wanderte als Neubau ein gutes Stück nach Süden ab.

Als Einfirsthof schloss an den gemauerten, zweigeschossigen Wohnbereich bis vor Kurzem der ehemalige Wirtschaftstrakt mit Stallungen und hölzerner Scheune direkt an. Die vierachsige Giebelseite des Satteldachbaus zeigt mit den alten Zierputzbändern, den erhaltenen Fensterläden und dem kleinen, vorgelagerten Bauerngarten

noch das ursprüngliche Gesicht eines landwirtschaftlichen Gehöfts, wie es für Truderer jahrhundertlang ortsprägend war.

Erstmals wurde dieser atmosphärisch aufgeladene Ort 1751 nach einem verheerenden Brand dem Verfall preisgegeben. Die damaligen Besitzer sahen sich wirtschaftlich nicht in der Lage, den Hof aus der Asche zu heben und verzichteten auf ihr Nutzungsrecht. Dreißig Jahre liegt er öd, bevor er wieder aufgebaut wird. Doch 1898 endet seine landwirtschaftliche Nutzung endgültig. Er wird zum Spekulationsobjekt und bis 1917 all seiner zugehörigen Gründe beraubt.

Mit dem Kauf durch die Familie Trinkl wird er nochmals für mehrere Generatio-

nen Heimat. Aber ab 2008 verfällt er erneut im Dornröschenschlaf. Der Würde dieses Denkmals wäre es zu wünschen, dass seine baldige Nutzung als Kindertagesstätte jenen Zauber in sich birgt, ein solches Verfallen zukünftig nur noch im Märchen vorkommen zu lassen. ●

## Alle Eier, die die Hennen am Montag legen

### 11 Für den Austrag

**Erbaut:** ab Mitte 19. Jh.  
**Adresse:** Truderinger Straße 295  
**Besonderheit:** erdgeschossiges Kleinhaus mit Satteldach und gemauertem Schornsteinaufsatz



Deutlich spürt man bei diesem kleinen, giebelständigen Satteldachbau noch den Geist einer Epoche, in der es üblich war, bei der Übergabe oder dem Verkauf eines Hofes neben der Übergabesumme noch diverse Naturalleistungen für den täglichen oder besonderen Bedarf vertraglich zu regeln.

Dabei war es unwesentlich, ob der übernehmende Hofbesitzer ein Verwandter oder „fremder“ Käufer war. Zum üblichen Austrag gehörten freies Wohnen und Schlafen, die gleiche Tischkost wie die des neuen Bauers sowie diverse Sonderleistungen wie Kleidung, Getreidezuteilungen, Milch, Feuerholz, Schmalz, Backwaren,

weißes Brot. Auch „Prandtwein“ oder Bier durfte nicht fehlen. Es gab vierteljährliche Extrazahlungen als Zehrpennig, manchmal ein „jederzeit bereit stehendes Pferd oder Gespann mit Knecht oder Buben“ für den Kirchgang, für Stadtbesuche bzw. falls der „Austragler einmal ausreisen“ wollte oder „die Früchte von dem nächst dem Hause stehenden Birnbaum“. Fast immer findet sich auch eine Regelung für Eier z.B. „alle Eier, die die Hennen am Montag legen“. Eier waren ein Hauptnahrungsmittel und im 18. Jahrhundert lag der Verbrauch bei etwa 150 Stück pro Person im Jahr.

Die Art und Anzahl der Zuwendungen, die Höhe ihres materiellen Wertes und ihre

Qualität variierten natürlich von Hof zu Hof. So hatte der eine Altbauer ein eigenes Austragshäusl, ähnlich diesem 1982 liebevoll saniertem Kleinst- oder Tagelöhnerhaus, und der andere musste beispielsweise mit dem Pferdestall als Schlafstätte vorlieb nehmen. ●

## Im vollen Galopp nach Trudering

### 12 Die ehemalige Ehehaftstafern

**Erbaut:** 1876 nach Brand, im Kern älter  
**Adresse:** Truderinger Straße 306  
**Besonderheit:** zwei- und siebenachsiger, traufseitiger Satteldachbau mit Rundbogennischen



Die Geschichte der Ehehaftstafern, später „Alter Wirt“ und heute „Obermaier“ genannt, reicht bis in das 12. Jahrhundert zurück und war eng mit dem Salzhandel von Wasserburg nach München verbunden.

Nach ihrem Wiederaufbau zählt sie ab 1641 zu „den vornehmeren Tafern“. Prompt folgen auch höhere Steuern an die Obrigkeit. Trotzdem gelingt ihren Wirten durch Grundstückszukäufe in den nachfolgenden Jahrzehnten der soziale Aufstieg vom Söldner zum Großbauern. Beredtes Zeugnis geben darüber die Höhen der Übergabesummen, Austräge, Heirats- und Erbschaftsgüter ab, die jene eines einfachen Bauernsprozesses oft um ein zehnfaches übersteigen.

Als die verwitwete Maria Hörmann 1862 den ehemaligen Gendarmen Joseph Dengler heiratet, schmeckt das den Truderingern überhaupt nicht. Streng hatte er auf die Einhaltung der Polizeistunde gesehen und auch als Wirt bleibt er streitbar. So kommt es 1863 zum Verkauf an Joseph und Theresia Obermaier.

Deren Sohn Max Obermaier ist im ersten Weltkrieg verpflichtet, ein Gespann mit Wagen zu stellen und gibt schweren Herzens zwei fünfjährige Apfelschimmel. Aber seiner Frau Viktoria gelingt es, den Briefkontakt zum Pfleger der Pferde über die Kriegsjahre aufrecht zu erhalten. So ist bekannt, dass die Tiere in Frankreich zum

Transport von Munition genutzt wurden und auch in der Schlacht von Verdun treue Kameraden waren. Nach Kriegsende werden die Schimmel versteigert und ihr Pfleger, beauftragt von den Wirtsleuten, erhält den Zuschlag. Als er aber den erfolgreichen Kauf in einer Wirtschaft nahe des Ostbahnhofs begießen will, dauert dies den Heimatluft witternden Pferden, zu lang.

Sie machen sich selbständig, traben durch Berg am Laim, ziehen im vollen Galopp in Trudering ein und kommen erst vor dem Wirtshaus zum Stehen. ●

## Eine Oase zum Verweilen

### 13 Beim ehemaligen Kino

**Erbaut:** 1957  
**Adresse:** Schmuckerweg 1



Schräg gegenüber eröffneten 1957 die „Viktoria-Lichtspiele“ ihre Tore und luden Hollywood und Co. in das Ortszentrum ein. Begonnen hatte man mit den öffentlichen Filmvorführungen einige Jahre zuvor im großen Gasträum des Obermaiers, der auch als Tanzsaal genutzt worden war.

Wie die Tanzveranstaltungen hielt sich bedauerlicherweise aber auch diese Nachkriegs-Kinoblüte in Trudering nicht. Die Lichtspiele wurden nach nur sechs Jahren 1963 wieder geschlossen. Stattdessen hielt der Fernsehapparat seinen siegreichen Einzug in die häuslichen Wohnzimmer. Das Schauen der bewegten Bilder wandelte sich vom Gemeinschaftserlebnis hin zu einem Privatvergnügen. ●

Das Kinogebäude wurde für Geschäftszwecke umgebaut und etliche Jahre später der „Viktoria-Garten“ davor angelegt, erneut mit namentlichen Bezug auf die schlaue Wirtin zur Zeit des ersten Weltkrieges.

Der kleine Kiosk bot Erfrischungen und gemeinsam mit der Grünanlage erfuhr er um 2000 eine liebevolle Umgestaltung zur „Eisinsel“. In den Jahreszyklus eingebunden entwickelte sich dieser Ort seither immer mehr zu einer kleinen Oase und an warmen Sommertagen ist es ein echter Genuss, hier zu verweilen. ●



## Die halsstarrigen Truderinger

### 14 Schule - altes und neues Schulareal

**Erbaut:** Eröffnet am 1. Oktober 1892, nachfolgende Um- und Zubauten  
**Adresse:** Lehrer-Götz-Weg 21



1803 wurde in Bayern die allgemeine Schulpflicht eingeführt und zentrale Lehranstalten bestimmt. Mehrstündige Fußmärsche bei jedem Wetter konnten für die Schüler die Folge sein. Reizvoller war da oftmals der Besuch einer privaten, nun illegalen, Winkelschule im eigenen Dorf.

In Trudering fanden sich dazu der ehemalige Eremit von St. Emmeram und die Wirtin zusammen. So klagt Pfarrer Duschl aus Josephsburg als zuständiger Schulinspektor des Schulsprengels 1807 aufgrund der fehlenden Schüler heftig über die zumeist „halsstarrigen Truderinger“, könnten die Kinder bei seinem Lehrer Kink doch so viel Schönes und Nützliches lernen. Die Lehrqualität des ehemaligen Eremiten bezweifelnd, verlangt er 1809 die

Prüfung der Ziehtochter der Wirtin. Ihre naturwissenschaftlichen Leistungen sind nur mäßig, aber Schreiben und Lesen kann sie gut. Von oberster Instanz gestattet man ihr schließlich in den Wintermonaten den Privatunterricht. Die „salomonische“ Bedingung: monatliche Tests in der Zentralschule Josephsburg.

1835 wird im Einvernehmen mit Josephsburg und Lehrer Kink im „Schlössl“ die erste Truderinger Schule eröffnet. Platzmangel bringt zehn Jahre später den ersten Schulhausneubau.

1890 sind die Zustände erneut untragbar. Statt seinerzeit maximal 60 Kinder sind nun gute 90 im Schulraum, Tendenz weiter steigend. Die Kästen für das Standesamt und die Gemeinderegistratur finden im

Schulzimmer keinen Platz mehr und haben oft in die Räume des Aborts auszuweichen.

Ignaz Lachenmeyer, von 1886 bis 1914 über sein Lehramt hinaus vielfältig in Trudering engagiert und guter Geist mancher Familienfeier, wird der erste „Hausherr“ der neuen, 1892 eröffneten, heutigen Lehrer-Götz-Schule. 1901 beschreibt er sie als hell, geräumig und reinlich. Außerdem ist ein sehr schöner Schulgarten und ein eigener Obstbaumgarten vorhanden.

Was nicht immer vorhanden ist, ist der Hilfslehrer für die zweite, seit 1899 verfügbare Schulstelle. So bekommen 1900 Antonie Helmer bzw. 1904 Maria Thanner als erste weibliche Lehrkräfte die Anstellung, da „männliche Hilfslehrer nicht zur Verfügung stehen“.

## Mehr als nur ein Maibaum

### 15 Unser Maibaum

**Erbaut:** seit 1977  
**Adresse:** Im Straßenzwickel von Kirchtruderinger-/ BIRTHÄLMER Straße und Leonhardi Weg

2011 war es wieder soweit: Böllerschützen, Schaukünstler in Tracht, abgesperrte Straßen, gespannte Gesichter, Brotzeitduft, Staunen und Lachen, Volksfeststimmung im besten Sinn. Der neue Maibaum wurde aufgestellt und folgte damit der 1977 vom „Truderinger Buam Festring“ begründeten Tradition. Damals sollte ein lange Zeit währendender Missstand endlich sein Ende finden, gehörten doch eine Kirche, ein Wirtshaus und eben auch ein Maibaum in jedes bayerische Dorf.

Zur Finanzierung des Projekts hatten die Buam 1976 eine ehrenhafte Variante des alten bayerischen Brauchs des Haberfeldtreibens erdacht, der die Besuchten zu kleinen Spenden animierte. Doch mit einem blau weiß bemalten und hübsch dekorierten Stangerl ist es noch nicht getan. Zur Organisation zählten auch konzeptio-

nelle Planungen, statische Berechnungen, etliche Behördengänge und langwierige Verhandlungen bis alle Genehmigungen vorlagen. Zum Vorbereiten des Standplatzes gehörte das Versetzen einer mittelgroßen Linde, das Herrichten der Fundamentgrube und die Herstellung und Anbringung des „Gescherr“, also aller notwendigen Halterungen.

Durch den allgemein großen Gemeinschaftssinn und Zusammenhalt sowie die unentgeltliche Unterstützung der ortsansässigen Firmen, Handwerker, Architekten, Privatleute und Vereine, fand die Linde einen neuen Lebensraum beim Sportplatz und der erste Maibaum wurde zu einem echten „Truderinger Kind“, dessen „Geburt“ mit Festgottesdienst, Gedichten, Reden, Musik, Gesang und Bandeltanz gebührend gefeiert wurde.



Die Jahre bis zum neuen Maibaum vergehen seitdem nicht untätig. Mit dem Faschingstreiben am Faschingsdienstag, der Truderinger Festwoche, dem Weinfest oder dem Christbaumaufstellen mit Bescherung schaffen die Buam vom Festring und die befreundeten Vereine alljährlich einen eigenen Truderinger Jahresfestkreis.

## Bemayerung in einer halben Jahresfrist

### 10 St. Peter und Paul

<b>Erbaut:</b>	1935
<b>Architekt:</b>	Hans Döllgast
<b>Adresse:</b>	Kirchtruderinger Straße 2
<b>Besonderheit:</b>	gotischer Sattelturm, schlichte, Saalkirche mit abgesetzter Apsis



Von der mittelalterlichen Kirche, deren Vorgängerbauten bis in das 8. Jahrhundert zurückreichen, zeugt heute nur noch der Sattelturm. Der jetzige, dreimal so große Kirchenbau war ein Zugeständnis an die rasant steigenden Einwohnerzahlen Truderings seit Beginn des 20. Jahrhunderts.

Bis in das 19. Jahrhundert hinein war der ortsansässige Pfarrer nicht nur Seelsorger sondern auch Ökonom, Arbeitgeber, Vorgesetzter des Lehrers, oft bitterarm und anhand der Tauf-, Hochzeits- und Sterberegister der Chronist des Dorfes.

Gerade diese Aufzeichnungen werfen ein anderes Licht auf das allgemein bekannte „Trauerjahr“. Religiöse Pietät hatte

sich wirtschaftlichen Faktoren zu beugen. Lebensläufe mit drei, manchmal auch fünf Eheschließungen nach nur wenigen Wochen Trauerzeit waren keine Seltenheit.

So sieht es das Kloster Dietramszell als Grundherr äußerst ungern, dass die Wirtin Anna Maria Grießl nach dem Tod ihres Ehemannes 1741 zwei Jahre lang keinen passenden neuen Ehepartner findet. Bei der Neuverstiftung 1743 wird dieser Missstand kurzerhand verboten: „die Witwe ist schuldig in einer halben Jahresfrist dem Kloster einen anständigen Mayr vorzustellen“.

Die mutige Ausnahme ist die Rauscherwitwe Maria Kriechpämer. Die Mutter von

vier Kindern schafft es, ihre Sölde 21 Jahre lang alleine zu bewirtschaften, obwohl ihre Grundherrschaft, das Kloster Weihenstephan, auf eine neue Bemayerung drängt. 1724 bittet sie demütig, ihr Gütl an einen noch unbenannten Sohn übergeben zu dürfen. Das Kloster willigt ein und verlangt innerhalb von drei Jahren, den neuen Mayr vorgestellt zu bekommen. Letztlich gelingt es Maria die Frist bis 1730 hinauszuzögern.

Erst Mitte des 19. Jahrhunderts ändert sich langsam die Haltung gegenüber der „unmündigen Frau“ und die Witwen können vermehrt ihre Geschäfte alleine leiten, wenn sie dies wollen. ●

## Heuzehnt von einem Eggarth

### 17 Oberer und Unterer Zehntbauer

<b>Erbaut:</b>	um 1890, stark überformt mit Zubauten seit den 1970er Jahren
<b>Adresse:</b>	Kirchtruderinger Straße 13
<b>Besonderheit:</b>	Einfirsthof mit sparsamer Lüftlmalerei, Erdgeschosskerker und Eckbalkon



Stolz repräsentiert der gepflegte Einfirsthof des Unteren Zehntbauern eine längst vergangene Epoche, wobei der Erdgeschosskerker und der Eckbalkon aus unserer Zeit stammen. Ursprünglich stand hier „nur“ ein Viertelhof, das Zubaugut des eigentlichen „Ganzen Oberen Zehntbauernhofes“, der aber bereits 1803 in zwei Halbe Höfe geteilt wurde. Wirtschaftliche Not ließen den damaligen Zehntbauer Wolfgang Hagn darum bitten, das ganze Gut verkaufen zu dürfen, um fortan auf dem Viertelhof zu leben. Hier wird der landwirtschaftliche Betrieb bis 1949 fortgeführt.

Das Amt des Zehntbauern umfasste das Einbringen und die Lagerung der Abgaben, das Ausdreschen des Kornes sowie den Transport der Waren zu dem Grundherren.

Anteilig verdiente er an den Zehnteinkünften. Ihm stand zum Beispiel das ausgedroschene Stroh zu. Dies steigerte auch sein persönliches Interesse, dass die Dorfgemeinschaft den Zehnt richtig abführte.

1690 klagt Melchior Grabmayr den Hansbauer aus Straßtruderung an, da dieser den Heuzehnt von einem „Eggarth“ (Grasland im Ackergrund) verweigert.

Kloster Schäftlarn als Grundherr (und somit auch Rechtsbeistand) des Beklagten überprüft daraufhin den Fall per Ortsbegehung und unparteiischen Augenzeugen. Als zwei 80 und 73 Jahre alte gebürtige Truderinger bestätigen, dass für besagten „Eggarth“ „nie Heuzehnt gereicht wurde“, wird die Klage abgewiesen.

Sein Amt war aber keine Garantie für

Reichtum. Wie alle Bauern konnte er, unabhängig von seinem persönlichen Fleiß, in Folge schlechter Erntejahre jederzeit selbst zum Bittsteller um „Speis- und Saamgetreid“ bei seinem Herren werden.

Ein Ausspruch wie der von Hans und Margaretha Graser (1603 – 1619) vom Stein Hof „der Acker liegt so sehr im Hitl, daß man manches mal den Samen nit wieder bekommen khönde“ ist über die Jahrhunderte auf fast jedem der Truderinger Höfe zu finden. So führt auch der junge Zehntbauer Joseph Adlberger gute fünf Jahre keine Braut heim. Schauer und Hiedl (aufsteigendes Grundwasser) hatten Missernten verursacht und den Hof in arge Schulden gestürzt. Erst 1740 läuten für ihn die Hochzeitsglocken. ●

## 29 Jahre edt und abgeprenndt

### 18 Der ehemalige Kilihof

**Erbaut:** spätes 19. Jh., im Kern älter  
**Adresse:** Kirchtruderinger Straße 20  
**Besonderheit:** zweigeschossiger, traufseitiger, Einfirsthof in Ecklage



Der ehemalige Kilihof ist ein zweigeschossiger, traufseitiger Einfirsthof mit vierachsiger Giebelseite. Trotz der gewerblichen Nutzung, deren Hauptanteil in Nebengebäuden stattfindet, konnte der ursprüngliche Charakter des Gebäudes bisher noch bewahrt werden.

Namensgeber für den Hof war Kilian Glonner, der ihn von 1610 bis 1632 bewirtschaftete. Danach lag das Anwesen 29 Jahre „edt und abgeprenndt“, bis sich Veit Dölllerl zwischen 1658 und 1681 seiner annimmt. Es ist nicht bekannt, in welcher Beziehung Elisabeth Gruber und ihr Mann Hans zu Veit Dölllerl

standen (Witwe, Tochter, Käuferin), aber in deren Familie wird der Kilihof bis zum Ende seiner landwirtschaftlichen Nutzung 1961 verbleiben.

Dies schließt auch die Achtung des Schwächeren ein. 1766 verpflichtet sich der Übernehmer, seinem Bruder Johann, der „nicht ganz weltläufig“ (geisteskrank) ist 150 Gulden (Fl.) auszuzahlen, während seine Schwester nur 75 Fl. erhält, 1762 bekam eine Mitterdirn etwa 15 Fl. Jahreslohn.

Um 1900 vergrößert sich das Anwesen durch Zukauf weiterer Gründe, das große Höfesterben in Trudering hat schon begonnen, und gleichzeitig werden die Erträge

durch die Einführung von Mineraldünger gesteigert. Ab 1935 kommt der erste Traktor auf den Hof und 1960 verlässt das letzte Pferd den Stall. ●

## Eine zweite Bierwirtschaft muss her

### 19 s'Truderinger Wirtshaus

**Erbaut:** 1900  
**Adresse:** Kirchtruderinger Straße 17  
**Besonderheit:** historisierender Schopfwalmdachbau mit Zwerggiebel, Erkertürmen und Eisenbalkon



Der zweigeschossige Putzbau mit Schopfwalmdach, Zwerggiebel, Erkertürmen und Eisenbalkonen wurde 1900 als Gasthaus Göttler erbaut. Seine historisierenden Elemente rufen die Epochen der Renaissance und des Barocks in Erinnerung.

Heute ist das vormalige „beim Hansen“ und spätere „beim Göttler“ aus diesem Ortsteil nicht mehr wegzudenken. Doch seine Entstehung war ein langer Kampf.

Das heutige Truderinger Gasthaus steht auf dem ehemaligen Anwesen des „Hansenbauers“, dessen Wurzeln nachweislich in das 15. Jahrhundert zurückreichen, aber auch älter sein könnten. Der alte Hofname „beim Hansen“ bezieht sich auf den kur-

fürstlichen Hundepfleger Hans Mayr, der 1632 das Gut aus der Asche erhob. Dessen Familie wird es, Basen und Vettern eingeschlossen, 230 Jahre besitzen.

Im Juli 1862 übernehmen die Wirtsleute Franz und Kreszenz Großmann aus Moosach das Anwesen und bemühen sich sogleich um eine Schankkonzession. Damit waren sie nicht die Ersten und ebensowenig erfolgreich wie ihre Vorgänger Joseph Holzer, der von 1848 bis 1851 prozessiert, und Joseph Fischer, der sich von 1858 bis 1864 mehrfach, zeitweise mit Großmann im Verbund, durch die gerichtlichen Instanzen kämpft. Parallel dazu betreiben alle drei immer wieder unerlaubte Winkelwirt-

schaften in ihren Häusern und werden mit Geldbußen abgestraft.

Ab 1862 unterstützt auch die politische Gemeinde Trudering mit mehrfachen Schreiben an das zuständige Bezirksamt das Gesuch. Nun erkennen die Behörden langsam, wie ernst es den Truderingern mit ihrer zweiten Bierwirtschaft ist. Nach nochmaliger Prüfung der Bewerber erhält Großmann im Juli 1864 endlich die erbetene Konzession. Von nun an konnten sich die Kirchtruderinger „beim Hansen“ ganz legal auf ein Bier treffen. Sein Enkelsohn Max Göttler übernimmt 1907 die Gastwirtschaft, und aus dieser Zeit stammt das heutige Gebäude. ●

## Vom Sacherl zum modernen Hofgut

### 20 Der Stefflbauer

**Erbaut:** 1907  
**Adresse:** Emplstraße 2  
**Besonderheit:** neubarocker, giebelständiger Einfirsthof mit Wiederkehr, Eisenbalkon und Taubenschlag



Die große, giebelständige Hofanlage mit Wiederkehr, (dem rechtwinklig angestelltem Garagenbereich), und dem östlich, parallel zum Haupthaus stehenden Gebäudetrakt, wirkt auf den ersten Blick wie ein klassischer Dreiseithof.

Die alte Hofstruktur des 1907 im Neubarock gestalteten Haupthauses mit dem Wohnbereich und dem daran anschließenden ehemaligen Wirtschaftsbereich aus Stall und Scheune, zwischenzeitlich zu Gewerbe- und Wohnraum umgebaut, ist noch sehr gut ablesbar. Genauso fand der ehemalige Pferdestall nach einer aufwändigen Sanierung in den 90er Jahren eine neue Nutzung u. a. als Tierarztpraxis. Eine Seltenheit ist heutzutage auch der ansprechende

Taubenschlag, auch Taubenkobel genannt, der seit 1926 im Zentrum des Hofes steht.

Ursprünglich, zu seiner Entstehung um 1000 herum, hatte der Steffelhof nur den Status einer Sölde und war Heimat für Tagelöhner, später z.T. Weber, die nur ein karges Leben hatten. 1745 kaufen Sara und Balthasar Feichtmayr die Sölde für 10 Fl., was in etwa dem Jahreslohn eines Stallburschen entsprach. Bereits zwei Generationen später gelingt 1811 Georg und Anna Zehetmayr der soziale Aufstieg innerhalb der Bauernschaft. Sie investieren 150 Fl. ca. der fünffache Jahreslohn eines Stallburschen von Annas Heiratsgut in den Kauf des völlig verschuldeten Viertel-Hartlhofes. Als ver-

sierte Holzhändler streichen die Steffelbauern zusätzlich Gewinne ein, die sie in weitere Ländereien investieren. So wird nach und nach aus dem ehemaligen Söldner ein Großbauer. Auch die Landwirtschaft führt die Familie mit vorausschauendem Blick. Durch Mineraldünger steigern sie die Erträge ab 1906 um das 15-fache zur Aussaat. Dies war ein großer Schritt. Denn aufgrund der schlechten Böden um Trudering sprach man im 17. und 18. Jahrhundert schon von einem guten Erntejahr bei einer nur dreifachen Steigerung.

1924 kommt der erste Traktor auf den Hof und bis heute ist der Steffel Hof in Familienbesitz und ein landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetrieb geblieben. ●

## Mit Kuh und Ziege unter einem Dach

### 21 Zwei ehemalige Kleinstbauernhöfe

**Erbaut:** 1850 im Kern, starke Veränderungen im 20. Jh.  
**Adresse:** Emplstraße 4 und 6  
**Besonderheit:** traufseitiges Doppelhäuschen mit Vorgarten; ehemals zwei Kleinstbauernhöfe

Die beiden kleinen traufseitigen Häuser mit Vorgarten wurden als Doppelhäus hälften angelegt und entstanden in ihrem Kern um 1850. Sie entsprechen dem Typus des Kleinstbauernhofes, in dem Stall und Wohnbereich unter einem Dach liegen. Allerdings war in einem derartigen Stall nur Platz für eine Kuh oder ein paar Schafe bzw. Ziegen und der Bewohner des Hauses konnte gewöhnlich keinen Grund oder Acker sein Eigen nennen.

Anfang des 20. Jahrhunderts änderten sich zuerst langsam, ab der Jahrhundertmitte sehr deutlich, die Bevölkerungsstrukturen der jahrhundertlang fast ausschließlich landwirtschaftlich geprägten

Straßendörfer Kirch- und Straßtrudering. Verstärkt zogen Angestellte und Arbeiter aus Industrie-, Gewerbe- oder Handwerksbetrieben in die um München liegenden Orte. Die bereits stillgelegten landwirtschaftlichen Betriebe wurden neuen Nutzungen, wie Gewerbe, Handel oder Wohnraum zugeführt. Diese Entwicklung ist bei einem Gang durch die Straßen Trudering an den ehemaligen Höfen ablesbar und zeigt sich auch an diesen zwei Häuschen.

Die beiden Kleinstbauernhöfe erfuhren etliche Umbauten u.a. in den 1980er Jahren und 2005. Der aufgelassene, ehemalige Stall vergrößert seither die ursprüngliche Wohnfläche und auch die aufgesetzten

Schleppgauben des Daches sind eine neuere Zutat.

Trotzdem verlangen solch kleine Häuser ihren Bewohnern weiterhin ein besonderes Maß an Flexibilität und Einschränkung ab. Dies lässt sie in unseren Tagen immer mehr zu einer erhaltenswerten Rarität werden. Für jemanden, der ruhigen Schrittes nicht nur das Ziel sondern auch den Weg genießt, können sie überdies ein liebenswertes, optisches Gusto-Stück sein. ●

# Pflüge, Eggen und Holzkohle

## 22 Die alte Schmiede

**Erbaut:** um 1840  
**Adresse:** Emplstraße 5 / (Truderinger Straße 289)  
**Besonderheit:** Kleinhaus mit Wageneinfahrt vom Typ „Froschmaul“ und Schleppdacherweiterung



Das traufseitige, erdgeschossige Kleinhaus mit Satteldach und Wageneinfahrt vom Typ „Froschmaul“ steht auf dem Grund der ehemaligen Gemeindeschmiede. Erbaut wurde dieses Gebäude um 1840 mit ursprünglich dreiachsiger Giebelseite. Die Beschreibung des Schmiedanwesens von 1858: „Wohnung, Stallung und Wagenschuppen unter einem Dach; (abgesondert) Schmiede und Kohlenschuppen“ trifft augenscheinlich auch auf das heutige Haus zu. Die etwas später, noch im 19. Jahrhundert nördlich angesetzte Erweiterung mit Schleppdach und Fenster, mindert diesen Eindruck nicht.

Die Ehehaftsschmiede (Gemeindeschmiede) war zum Hofkastenamt München

grundbar. Die auf dem Anwesen ruhende Schmiedegerechtsame wurde jedoch von der Ortsgemeinde an einen Schmied vergeben. Er hatte die Pferde der Bauern zu beschlagen, Pflüge, Eggen und Wagen instand zu setzen und für Holzkohle zu sorgen. Im Gegenzug war die Gemeinde verpflichtet, dem Schmied mit Naturalien und genau festgelegten Geldbeträgen den Lebensunterhalt zu sichern.

Nach den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges nimmt 1640 zuerst der Straßtruderinger Schmied sein Gewerbe wieder auf. Die Kirchtruderinger Schmiede wird dagegen erst 1665 durch Balthasar Zechetmayr aufgebaut. Seiner Familie gelingt es,

das Schmiedehandwerk über fünf Generationen weiterzugeben, wobei die Bezeichnungen zwischen Schmied und Hufschmied variieren. Nach 1884 wechseln die Besitzer in kurzen Abständen und das Gütl wird immer mehr zu einem ausschließlich landwirtschaftlichen Betrieb.

Mitte der 1960er Jahre verlassen die letzten Arbeitspferde die wenigen verbliebenen Bauernhöfe. Dieser Entwicklung vorgehend sattelte der Straßtruderinger Schmied <sup>23</sup> um und bot zusätzlich eine Werkstatt für landwirtschaftliche Nutzfahrzeuge mit Tankstelle an. Er kümmerte sich also weiterhin um die Pferdestärken und Wagen der Truderinger. Heute findet man hier ein Wohn- und Geschäftshaus. ●

